

# Stadtentwicklungssenator Scheel: „Wir kämpfen um Freiräume“

Mitten in der Pandemie hält die Berliner Linke einen Parteitag ab. Erstmals seit seiner Ernennung spricht Stadtentwicklungssenator Sebastian Scheel. *Von Sabine Beikler*

.....

## Klimaschutz: „Kein grünes Elitentema“

Die Stadt werde immer trockener, sie habe sich bereits dauerhaft um drei Grad erwärmt. Klimaschutz sei auch „kein grünes Elitentema“, er sei Teil der sozialen Frage des 21. Jahrhunderts. Aus Klimapolitik müsse Sozialpolitik werden. Das sei Aufgabe der Linken.

(Sagt Klaus Lederer.)

.....

Erstmals nach seiner Ernennung am Donnerstag sprach Stadtentwicklungssenator Sebastian Scheel zu seinen Parteifreunden. Und er sprach kämpferisch. Es wurde sehr deutlich, dass er den Kurs seiner Vorgängerin Lompscher weiterführen wird. Die Menschen kämen hierher, weil sie sich hier Freiheit und Entfaltungsmöglichkeiten, Arbeit zu finden, erhofften.

## Scheel: „Linke hat Kumpanei mit Immobilienwirtschaft beendet“

Das rufe auch das Kapital auf den Plan. „Wir haben es mit Auseinandersetzungen zu tun“, die mit Verwertung von Boden und Wohnungen zu hätten, die im Konflikt mit den Bedürfnissen der Berliner zu stünden. Es geht in der Auseinandersetzung um das „Recht auf Stadt für diejenigen, die hier leben“, sagte Scheel unter Applaus der Delegierten.

Das sei „ein zähes Ringen“, dafür reichten nicht nur linke Posen oder radikale Reden, sondern es brauche Lösungen, Mut und Kreativität. „Wir haben uns mit Konzern Deutsche Wohnen angelegt“, betonte Scheel. Der Konzern habe sich in der Karl-Marx-Allee zurückziehen müssen.

Die Volksinitiative „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ sei ein „klares Signal“, dass es hier um das Gemeinwohl gehe. „Auf der Seite des Gemeinwohls stehen wir.“ Mit dem Mietendeckel habe man ein wichtiges Signal gesetzt im Kampf um faire Mieten gegen Maximalprofite. Und mit dem Zweckentfremdungsgesetz habe man sich mit den „Plattformkapitalisten dieser Welt“ angelegt.

## Stadtentwicklungssenator sucht Nähe zu Genossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften

Das müsse „nachgeschärft“ werden. Die Linke habe die „jahrzehntelange bedingungslose Kumpanei mit der Immobilienwirtschaft beendet“, sagte Scheel. In Bezug auf Neubau betonte Scheel, dass viel zu teuer gebaut wurde. „Es geht nicht darum, wie viel gebaut wird, sondern vor allem was gebaut wird.“ Wenn man Partner ernst nehmen wolle, könne er nicht nachvollziehen, „dass sie mit Schattenmieten versuchen den Mietendeckel auszuhebeln. Das ist keine Partnerschaft, das ist eine toxische Beziehung“, rief Scheel.

Partner müssten auf Ausgleich der Interessen aus sein. „Wir werden weiter konsequent Politik für die Interessen der Mieter machen.“ 16 grüne Stadtquartiere werden gebaut. „Wir kämpfen um Freiräume, um Grünflächen, um Kleingärten“. Der gemeinwohlorientierte Sektor, die Genossenschaften, die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften seien erste Ansprechpartner für die Linke.

„Wir diskutieren mit ihnen über eine Kooperationsvereinbarung.“ Aber dennoch habe man „Nachholbedarf“, der Versorgungsauftrag müsse erweitert werden. Es gebe zu wenig Wohnraum für sozial Schwache in der Stadt. Wie bisher solle jede zweite Wohnung an sozial Schwache vermittelt werden. Aber dass darüber gesprochen wird, dass die Quartiere kippen, wenn Geringverdiener Wohnungen erhalten, „ist rein zynisch“. Er kämpfe für höhere Quoten im Bestand und Neubau für Menschen in Not.